

Von Angesicht zu Angesicht - Visionen von Liebe und Gerechtigkeit

Geschlechterbewusste theologische Sommerakademie

1. bis 3. Juli 2016 Evangelische Bildungsstätte auf Schwanenwerder

Handout zum Vortrag

Protestantisch und humorvoll. Glaube und Humor sind keine Gegensätze, sondern ergänzen sich.

Gisela Matthiae

Gott neu vertrauen“ – EKD. Das Magazin zum Reformationsjubiläum 2017

Hannover 2016, darin (Seite 70):

„Haben Sie Humor, wenn Sie alleine sind?“

So fragt Max Frisch in seinem Fragebogen zu Humor. Das ist zunächst etwas irritierend, wird Humor doch gerne mit Geselligkeit verbunden und mit der Fähigkeit, andere zum Lachen zu bringen. Doch trifft diese Frage genau den Kern des Humors, geht es dabei doch um einen Sinn oder eine Haltung, und zwar zugespitzt: in einer misslichen Situation. Erst in ihr entfaltet ein Sinn für Humor seine verblüffende Kraft und sein veränderndes Potential, nämlich sich selbst zum Lachen zu bringen, wenn man auch genauso gut heulen oder vor Wut aus der Haut fahren könnte. Wie es jener Menschen fertig brachte, der eines Sonntags im blütenweisen Hemd spazieren ging und dem eine Taube darauf schiss. Da sagte er: „Wie gut, dass Kühe nicht fliegen können!“ Mit einem gewitzten Vergleich verschafft er sich die Deutungsmacht über die Misere und recht hat er. Es gibt immer noch andere Perspektiven auf ein und dasselbe Problem, und sei es noch so unangenehm.

Leid und Freude des Humors und des Glaubens

Ob es nun diese Kleinigkeit ist oder ein großer Schlamassel: „Humor wächst auf dem Mist, der mir die Luft verpestet“ (Sigmund Kraff). Und so vermag Humor Erstaunliches. Er verbindet das größte Elend mit der größten Leichtigkeit, ohne leichtfertig darüber hinweg zu gehen. Im Gegenteil, erst in der Konfrontation erschließen sich neue Perspektiven. Das kennt der christliche Glaube nur zu gut in seiner Rede von Sünde und Erlösung. Sünde, weit mehr als persönliches Versagen, beschreibt unsere Gesamtsituation. Niemand schafft es, gerecht zu handeln in einer Welt voller Unrecht und Gewalt. Wir versuchen es und tragen unwissentlich und unwillentlich noch dazu bei. Es ist schwierig, die Mechanismen der Mittäterschaft in einer neoliberalen Wirtschaftsordnung zu erkennen, die suggeriert, jede Not läge nur an der fehlenden eigenen Leistung. Erlösung ist dann ebenfalls weit mehr als eine persönliche Erfahrung. Sie ist die verrückte Annahme, dass die bedingungslose Zuwendung Gottes schon längst wirkt und wir jetzt schon in Gottes gerechter Welt leben, wenn es auch nicht danach aussieht. Stolpernd, suchend, ahnend, beherzt, mutig oder eben auch mutlos bemühen wir uns, genießen die wunderbaren Momente, regen uns auf und suchen Strategien, dieses Getriebe zu verändern. Das ist irgendwie verrückt, soll es auch sein, sind wir doch sowieso „Narren in Christo“ (2 Kor 4,10).

Ernst, aber nicht zu ernst

Der Glaube stellt sich also dem Ernst des Lebens, und der Humor tut dies ebenso. Humor ist dieser erstaunliche Sinn, sich selbst, die Umstände, die Welt und alles Missliche sehr wohl ernst zu nehmen, aber eben auch nicht zu ernst. So entsteht ein kreativer Spielraum zwischen Ernst und Überernst, der neue Handlungsmöglichkeiten erschließt. Das macht die

Leichtigkeit und die innere Freiheit des Humors aus. So kennt es auch der Glaube. Eine innere Freiheit all dem Schlamassel, sogar dem Tod gegenüber. Der christliche Glaube scheut sich nicht, sogar den Tod ernst, aber nicht zu ernst zu nehmen. Die Leichtigkeit und Lebensfreude, die hier überspringen müsste, sollte dazu führen, auch sich selbst zwar immer noch ernst, aber auch wieder nicht zu ernst zu nehmen. Überhaupt scheint dieses Wörtchen „zu“ ein ganz vertracktes zu sein und einen immer mehr in die unsinnige Leistungsspirale hineinzumanövrieren. Alles soll perfekt sein, hieb- und stichfest, eindeutig, durchdacht und exakt. So eine Haltung erzeugt Rechthaberei, Dogmatismus und im schlimmsten Fall Fundamentalismus. Wie gut, wenn da der Humor ins Spiel kommen darf, den Glauben vor Fanatismus bewahrt und ihn wieder zu sich selbst bringt. Denn beide wissen: Wir sind gar nicht perfekt, auch nicht dafür gemacht. Unvollkommenheit und gar Scheitern gehören dazu. Gut reformatorisch ist es doch, genau an diesem Punkt mit der Gnade Gottes zu rechnen. Während Luther fragte, wie er einen gerechten Gott findet, muss sich heute jeder Mensch fragen: Wann werde ich endlich gnädig mit mir selbst? Und nehme mich an mit allen Schrollen und höre auf zu funktionieren in diesem Weiter-Besser-Mehr? Ein bisschen mehr Trotz, den Trotz des Humors und des Glaubens, wünscht man sich da.

Lebensfroh und ausgelassen vertraut der Mensch mit Humor auf die eigene Kreativität in der Not, wie Glauben auf die Kraft setzt, die in den Schwachen mächtig ist (2 Kor 12,9). So rechnen beide mit dem Unmöglichen, wenn auch nicht mit dem Perfekten, der Glaube sogar mit Gottes unmöglichen Möglichkeiten. Das lässt wohl mutig werden, mitunter auch blauäugig visionär, frech, unangepasst, leichtsinnig oder gar übermütig. Aber nur so verändert sich was, es muss ja nicht gleich wieder eine Reformation sein. Der Sinn für Humor kann dem Glaubenssinn dabei sehr hilfreich sein, denn er versprüht noch diese Unerschrockenheit, die Neugier und den Trotz, der dem Glauben irgendwann abhanden gekommen zu sein scheint. Die Schar der Jüngerinnen und Jünger sprühte zwar mal in ekstatischer Begeisterung, teilte Besitz und Worte und jubelte beim Teilen von Brot und Wein (Apg 2), aber das scheint lange her zu sein. Es könnte ja auch gefährlich sein, so unkontrolliert aus dem Häuschen zu geraten. Doch genau darum geht es ja beim Feiern, bei den großen und kleinen Festen des Lebens.

Dr. Gisela Matthiae

Freischaffende Theologin, Clownin und Clownausbilderin

Neueste Publikation: „Wo der Glaube ist, da ist auch Lachen. Mit Humor zur Glaubensfreude.“ Freiburg 2013.

www.clownin.de

www.kirchenclownerie.de

<https://humorladen.wordpress.com/>